

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 73 (1979)
Heft: 10

Artikel: Für eine sozialistische Theologie
Autor: Grmi, Vekoslav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DOROTHEE SÖLLE

Antwort auf die Frage, ob das Christentum etwas Befreiendes für mich habe

Es war immer langweilig in der Kirche
hör ich sagen, aber
die es mir sagt, ist schon lange erstickt.

Es hat mich nicht angesprochen
hör ich sagen, aber
ich habe keine Sprache gehört
als sie den Lautsprecher abstellten.

Es hat mir immer Angst gemacht
hör ich sagen, aber
der es mir sagt, ist täglich beschäftigt
den Overkill zu verbessern.

Das Evangelium hat mich weinen gelehrt
Es hat mir Angst gemacht vor den Angstlosen
es hat mich angesprochen unter den Sprachlosen
es hat mich durstig gemacht unter den Gelandweilten.

Das ist ein relativer Fortschritt.

VEKOSLAV GRMIC

Für eine sozialistische Theologie

Die Theologie, die keine Rücksicht auf die Zeit und die konkreten Verhältnisse nimmt, ist keine Theologie im echten Sinne des Wortes. Sie kann nicht wirksam das Evangelium Christi verkünden, denn dieses Evangelium spricht vom Fleisch gewordenen Worte Gottes, das immer wieder in die Welt eingehen muß, wenn es wirklich Wort Gottes bleiben will.

Mit anderen Worten heißt das also, daß eine lebendige Theologie die zeitbedingten Verhältnisse der Menschen in Betracht ziehen und so die Offenbarungswahrheit heilbringend verkünden muß. Nur so kann sie Antworten auf die konkreten Fragen der Menschen und Anregungen für ihr Leben nach dem Evangelium geben.

Heutzutage gibt es viele derartige Versuche in der Theologie, wie zum Beispiel die Theologie der Befreiung, die Theologie der Revolution, die politische Theologie, die Theologie der Welt und die Theologie der Hoffnung. Alle diese theologischen Anstöße geben von verschiedenen Seiten her Antwort auf die Probleme unserer Zeit, auf die Fragen, die sich dem heutigen gläubigen Menschen stellen.

Sozialismus als Zeichen der Zeit

Unter den gesellschaftlichen Bedingungen in der Welt von heute wäre aber endlich auch eine sozialistische Theologie fällig. Der Sozialismus ist eine Tatsache, mit der man rechnen muß. Er prägt das Denken und Handeln der Menschen in vielen christlichen Ländern. Er ist für das Christentum eine unabweisable Herausforderung geworden. Innerhalb der christlichen Kirchen nimmt man ihn aber immer noch nicht ernst genug. Die Kirchenführer sprechen zwar viel über die Menschenrechte, aber leider denken sie dabei meistens nur an die Glaubensfreiheit oder an die Freiheit im Sinne des Liberalismus oder der bürgerlichen Demokratie, nicht an die Freiheit im christlichen Sinne. Sie räumen der Brüderlichkeit keinen Vorrang ein und sind daher lediglich die Fürsprecher der Freiheit einiger privilegierter Menschengruppen. Sie anerkennen viel zu wenig die menschliche Bedeutung der sozialen Grundrechte auf Leben, auf Arbeit, auf Wohnung und auf Bildung. Sie wollen vor allem die Rechte der Kirche anerkannt sehen.

«Die kirchliche Hierarchie macht mit der Ideologie, die sie zur Zeit bereitstellt, das Spiel des internationalen Kapitals.»¹ Für sie ist noch immer ein Ekklesiozentrismus maßgebend, das heißt eine Ideologie, in der sich alles um die Kirche als Institution dreht. Und so verteidigt sie ihren «Antisozialismus aus Tradition».² Es wäre also schon eine entschiedene Bekehrung notwendig, wenn die Kirche das Zeichen der Zeit, das der Sozialismus darstellt, im Lichte des Evangeliums deuten wollte. Sie müßte nämlich die Herausforderung des Sozialismus annehmen und daran arbeiten, überall «das System der Ausbeutung und Plünderung abzuschaffen und Formen der Solidarität und des gemeinsamen Kampfes der unterdrückten Klassen aller Kontinente zu entwickeln»³. Kurz und gut, eine sozialistische Theologie wäre von größter Bedeutung, denn nur sie könnte der Kirche den Weg zur eigenen Bekehrung ebnen.

Theologische Begründung und Kritik des Sozialismus

Was beinhaltet nun der Begriff einer sozialistischen Theologie? Eine sozialistische Theologie wird die Werte des Sozialismus theologisch begründen. Sie kann zeigen, daß die Forderung, diese Werte zu ver-

wirklichen, auch im Evangelium zu suchen ist. In Erinnerung an Jesus und sein Wirken muß sie sagen: «Wo es um einen anderen Menschen geht, ist Gott dabei im Spiel. Er identifiziert sich mit denen, die Hilfe brauchen. Das heißt aber auch, daß wir immer schon bei Gott sind, wenn wir dem anderen Menschen begegnen und wenn wir ihm helfen, menschlich zu leben. Wir brauchen keine fromme Intention dabei.»⁴ In diesem Sinne waren die ersten christlichen Gemeinden verfaßt: «Die Menge der Gläubig gewordenen war ein Herz und eine Seele. Und kein einziger sagte, daß etwas von seinem Besitz sein eigen sei, sondern sie hatten alles gemeinsam . . . Auch gab es keinen Bedürftigen unter ihnen» (Apg 4, 32—34).

Eine sozialistische Theologie muß aber auch kritisch die institutionellen Formen des Sozialismus im Lichte des Evangeliums beurteilen. Dazu ist sie jedoch erst fähig, wenn sie selbst ihre Wahrheit aus dem Evangelium schöpft, sich von aller geschichtlichen Belastung befreit und damit auch der Kirche hilft, sich im Sinne der ganzen evangelischen Wahrheit zu verstehen. Wir brauchen nur an die Befreiungsaufgabe der Kirche und an ihre Verfassung im Sinne des Evangeliums zu denken.

«Was die Kirche anbelangt, so ist die weltliche Befreiung zwar nicht ihr spezifischer Auftrag, aber ihr fundamentaler Auftrag, dem sie auch nachkommen muß, wo es keine Möglichkeit zur Evangelisierung gibt. Denn sie kann nur eine wirkliche Glaubensgemeinschaft sein, wenn sie eine wirklich menschliche Gemeinschaft ist.⁵ Für die Verfassung der Kirche gelten indessen die richtungweisenden Worte: «Ihr wißt, daß die Herrscher der Völker sie unterjochen und die Großen Gewalt an ihnen verüben. Bei euch soll es nicht so sein, sondern wer unter euch der Größte sein will, soll euer Diener sein, und wer unter euch der Erste sein will, soll euer Knecht sein, so wie auch der Menschensohn nicht gekommen ist, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen und sein Leben hinzugeben» (Mt 20, 24—28). Die Kirche muß die Grundwerte der Brüderlichkeit, der Gleichheit und der Freiheit zuerst in ihrer eigenen Mitte verwirklichen, wenn ihre Kritik an den Mißbildungen des institutionellen Sozialismus glaubwürdig und überzeugend erscheinen soll.

Elemente einer sozialistischen Theologie

Die dem Sozialismus entsprechende Theologie muß die Bedeutung der Gemeinschaft für den Einzelmenschen und seine wirkliche Identität hervorheben. Für das Christentum ist das keine schwierige Angelegenheit, wenn man sich nur vom Evangelium leiten läßt. «Es kann gar kein Zweifel sein, Glauben und Beten außerhalb des 'wir' sind nicht mehr

christlich; Moltmann schreibt mit Recht: 'Ein Rückzug in des Menschen Innerlichkeit führt den Glauben in ein Ghetto, in dem er verdirbt'.»⁶

Der griechische Dualismus samt seinen Folgen muß aus dem Christentum verschwinden. Dadurch könnten wir von den unnötigen Alternativen zwischen Horizontalismus und Vertikalismus, Menschenliebe und Gottesliebe, Diesseits und Jenseits, Arbeit und Gebet, Körper und Seele, Spiritualismus und Materialismus, Abschied nehmen. Die Gegensätze zwischen Christentum und marxistischer Gesellschaftstheorie würden vermindert.

Auch die Bedeutung der gesellschaftlichen Verhältnisse für die Ideenwelt und den geistigen Ueberbau überhaupt ließe sich auf diese Weise besser verstehen. Der Bibel nach ist der Mensch immer ein Ganzes, ein innerweltliches und gesellschaftliches Wesen.

Eine sozialistische Theologie muß die Forderungen der konkreten Nächstenliebe richtig und klar herausstellen, damit ihre Rolle auch im Klassenkampf, im Kampf um die gerechte Gesellschaftsordnung, erkennbar wird. Die Nächstenliebe bedeutet nicht immer völlige Gewaltlosigkeit, noch weniger aber Kampflosigkeit.

Geradezu selbstverständlich sollte die Bedeutung der christlichen Hoffnung für eine sozialistische Theologie werden. Der große marxistische Philosoph E. Bloch hat diesen Zusammenhang mit seinem Werk überzeugend nachgewiesen. Seine Gedanken üben nicht umsonst auf die christlichen Denker einen so entscheidenden Einfluß aus.

Endlich müßte eine sozialistische Theologie auch die marxistische Religionskritik gerecht beurteilen. Man darf diese Kritik nicht einfach zurückweisen, denn in ihr steckt auch Wahrheit. Sie ist zugleich ein Ruf zur Bekehrung und zur Erneuerung, damit aber eine Chance für das Christentum.

Eine sozialistische Theologie wäre also eine biblisch begründete und zugleich kontextuelle Theologie, die auf den Sozialismus eine besondere Rücksicht nähme. Eine solche Theologie ist heute notwendig, wenn sie zum Heil der Menschen beitragen und der Kirche helfen will, als allumfassendes Sakrament in der Welt wirksam zu werden.

-
1. Chr. Kämmerer, Aus der Sicht der Armen, Publik-Forum, 10/1979, S. 6.
 2. Vgl. Bensberger Kreis, Anti-Sozialismus aus Tradition? Reinbek bei Hamburg 1976.
 3. Vgl. Chr. Kämmerer, ebd.
 4. F. Kerstiens, Der Weg Jesu, Mainz 1973, S. 74.
 5. G. Girardi, Christen für den Sozialismus — warum?, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1979, S. 53.
 6. J. Sudbrack, Beten ist menschlich, Freiburg-Basel-Wien 1973, S. 165.